

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	60 (1962)
Heft:	4
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auftreten, indem es zu Mißbildungen der Kinder kommt, zu Unfruchtbarkeit, zu Erkrankungen des Knochenmarks und anderen Störungen mehr.

Die Konsequenz aus diesen erschütternden Tatsachen besteht darin, auf Versuche mit Atombomben überhaupt zu verzichten oder zumindest solche Experimente unterirdisch anzulegen, wodurch die Gefahr der Verseuchung behoben werden kann.

Ich habe versucht, einige Probleme aus meinem Fachgebiet zu erläutern. Wir erkennen daraus, daß wissenschaftliche und technische Entwicklung dem Menschen teils zwar zum Nutzen, teils aber auch zum Schaden gereichen, ja sogar die Menschheit ernsthaft bedrohen können.

Die charakterliche Entwicklung der Menschen verläuft leider nicht parallel mit den Fortschritten der Wissenschaften.

Menschliche Fortschritte haben wir nicht zu verzeihen.

Was helfen uns bei einer derartigen Divergenz die gewaltigen Erkenntnisse der Physiker?

Diese wenig erfreuliche Tatsache muß einmal in aller Deutlichkeit ausgesprochen werden.

Es sei mir nun ferne, als Schlußfolgerung meiner Ausführungen zum Defaitismus aufzurufen. Ich möchte ganz im Gegenteil bei aller Anerkennung wissenschaftlicher Leistungen dazu auffordern, daß auch mit ebendemselben Eifer versucht wird, die charakterliche Entwicklung des Menschen zu fördern, in der Familie, in der Schule, im Erwachsenenleben, in der politischen Partei, überall.

Auf meinen eigenen Beruf übertragen heißt das: Wir brauchen nicht Mediziner, wir brauchen Ärzte.

Zum Palmsonntag

Jesu Einzug in Jerusalem

Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosanna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.

Matthäus 21, 9.

Es ist erschütternd, daran zu denken, mit welchem Jubel Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem begrüßt wurde und mit welchem Fanatismus das Volk wenige Tage später seinen Tod forderte. Er selbst wird sich keine falschen Vorstellungen gemacht haben, denn er kam nach Jerusalem, um zu sterben.

Das Ereignis vom Palmsonntag mahnt uns daran, wie Jesus in Wahrheit empfangen werden soll: mit Freude und Hoffnung. Er kommt auch zu uns durch sein Wort und durch den heiligen Geist. Wo ein Menschenherz sich ihm aufschließt und ihn einläßt, da ist Freude, eine Freude, die nicht von dieser Welt ist. Da singt es: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herren.

Der Widerstand der Welt wird den, bei dem der Herr eingezogen ist, nicht mehr von ihm abtrünnig machen können. Die Liebe zu ihm wird in ihm lebendig bleiben, und sein Lob wird immerdar in seinem Munde sein.

Doch wer da meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Es können Stunden kommen, in denen die dunklen Gewalten wieder aufstehen, und wer da nicht wacht und betet, wird sie nicht ohne Schaden überstehen. Darum: Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung falle.

Aus dem im Blaukreuzverlag Bern erschienenen Büchlein «Seht, welch' ein Mensch!». Kurze Betrachtungen für die Passionszeit, von Richard

Pestalozzi, mit Zeichnungen von Verena Schilling-Niedermann. Als Ostergabe und zum Vorlesen geeignetes, sehr ansprechendes kleines Buch im Oktavformat.

SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND

Offizielle Adressen

Zentralpräsidentin:

Schw. Alice Meyer, Rössligasse 8, Muttenz BL
Telephon (061) 53 17 93
Anrufe wenn möglich zwischen 7.00–8.00 Uhr.

Krankenkasse-Präsidentin:

Frau G. Helfenstein, Oberfeldstr. 73, Winterthur
Telephon (052) 2 45 00

Hilfsfonds-Präsidentin:

Frau J. Glettig, Heb., Laubstenstr. 1710, Stäfa ZH
Telephon (051) 74 98 77

ZENTRALVORSTAND

Eintritt

Sektion Thurgau

a Frl. Liselotte Wüthrich, geb. 22. Sept. 1938,
Räuchlisberg

Wir begrüßen unser neues Mitglied aufs herzlichste.

Der Zentralvorstand beschäftigt sich gegenwärtig mit der Neuregelung des Nummern-Systems der Kontrolle. Aus diesem Grunde tragen die publizierten Neueintritte der nächsten Zeit noch keine Nummern.

Jubilarin

Sektion Neuengen

Frl. Marte Mercanton, Les Verrières

Durch den Wechsel im Zentralvorstand blieb die Gratulation für Frl. Marte Mercanton etwas liegen, somit erreichte uns leider die traurige Nachricht vom plötzlichen Hinschied unserer Kollegin am Tag nach der Auszahlung der Prämie. Dies tat uns aufrichtig leid.

Für den Zentralvorstand

Die Präsidentin:

Schw. Alice Meyer
Rössligasse 8
Muttenz BL

Die Aktuarin:

H. Clerc-Hohler
Im Pfauenhof 6
Liestal BL

*

Seit geraumer Zeit stehen wir mitten in den Geschehnissen des Jahres 1962 und möchten die ehrende Pflicht nicht unterlassen, dem abgetretenen Zentralvorstand und speziell der Präsidentin für die große Arbeit, die zu bewältigen war, aufrechtig zu danken. Daß es nicht immer leicht war, den richtigen Weg zu finden, wissen wir aber auch zu würdigen.

Dem neu im Amt stehenden Zentralvorstand wünschen wir für seine Tätigkeit alles Gute und recht viel Glück auf den geraden Weg. Unser Sorgenkind, die Krankenkasse, wird noch etliches zu reden geben. Obwohl anlässlich der Delegierten-Versammlung in Genf die Abstimmung korrekt vor sich ging, überraschte es uns doch, daß gerade von Seiten langjähriger Paragraphenreiter darauf tendiert wird, den ganzen Beschuß unter den Tisch zu werfen. Ja, man ging sogar so weit, daß Mitglieder schriftlich oder telefonisch aufgefordert wurden, was sie zu schreiben haben. Bei uns hat dieses Vorgehen große Enttäuschung hervorgerufen, und das Resultat; kein Ruhmesblatt für unseren Verband, sondern eine klägliche Bilanz.

Schmerzmittel sind nicht zum Aufpulvern da!

Für einen müden Kopf ist eine Ruhepause, etwas frische Luft und Bewegung weit zuträglicher als ein Schmerzmittel. Dafür dürfen Sie bei einem gelegentlichen Anfall von Kopfweh, Migräne oder Rheumaschmerzen getrost zu einem bewährten Arzneimittel greifen. Wählen Sie Melabon! Sie werden überrascht sein, wie angenehm

Bitte Schwester

sage meiner Mama, sie soll mich mit Balma-Kleie baden. Baden mit Balma-Kleie verhindert Erkältungen, weil man mich nicht vorher einseifen muß.

Leider spielte dabei die Rechtsberaterin der Krankenkasse-Kommission eine nicht sehr objektive und faire Rolle.

Verschiedene Sektionen wollen keine Zweiteilung der Kasse und wenn dies nicht zu umgehen ist, so ist eine Teilung des Verbandes auch nicht mehr aufzuhalten, dies, nachdem sich die finanzielle Seite ebenfalls klären läßt. Das Verbandsorgan wird für eine Neugründung ebenfalls von uns nicht mehr benutzt und durch ein eigenes ersetzt, wobei nur häufig erwähnt sei, daß sich bereits Firmen anerboten haben, den Inseratenteil zu beleben, um so einen finanziellen Rückhalt zu gewährleisten.

Trotzdem aber geben wir die Hoffnung, daß sich noch eine Einigung bewerkstelligen läßt, nicht auf.

Es geht uns lediglich darum, daß der Beschuß von Genf korrekt durchgeführt wird. Der Gegenpartei rufen wir aber in Erinnerung, daß es sogar bei kleinen Sektionen Leute hat mit Verständnis und Sinn für soziales Denken – nicht nur bei den Großen.

Die Sektionen, die nicht für die Spaltung sind.

KRANKENKASSE

Berichtigung

Einem Versehen zufolge war bei der Jahresrechnung der Krankenkasse, die in der Märznummer publiziert wurde, nur die Unterschrift von Fr. Dr. Nägeli angebracht.

Da die Sektion Schwyz, die letztes Jahr als Revisionssektion gewählt wurde, sich weigerte, an der Revision teilzunehmen, trat Schwester Alice Meyer, Zentralpräsidentin, freundlicherweise in die Lücke und revidierte mit Frl. Dr. Nägeli die Jahresrechnung.

Leider fehlte diese Unterschrift. Wir bitten die Mitglieder, dies zu entschuldigen.

Die Präsidentin: *G. Helfenstein*

Krankmeldungen

Sig. na M. Chiarina, Tesserete
Mme H. Badan, Bex VD
Frau A. Stampfli, Luterbach
Mme. V. Rauber, Romont FR
Frau H. Gisin, Tenniken BL
Frl. L. Moor, Ostermundigen
Mme A. Winiger, Vionnaz
Frau M. Wiederkehr, Dietikon
Mme L. Sallansonnet, Troinex
Mme C. Porchet, Yvonna VD
Frau C. Russi, Susten VS
Frau B. Diener, Fischenthal
Frau M. Jud, Schänis
Mme J. Valloton, Malley-Lausanne
Frl. E. Gerber, Konolfingen
Frau E. Merk, Hurden b. Rapperswil
Frau A. Lacher, Egg b. Einsiedeln
Frau R. Aebscher, Schwarzenburg
Mme M. Cossy, Puidoux VD
Frau M. Schmid, Erlinsbach

und in höheren Dosen nicht ohne Befragung des Arztes genommen werden soll. Verwenden Sie es also sparsam, aber wenn schon, denn schon das besonders wirksame und gut verträgliche

Mélabon

Todesanzeigen

In Thun starb am 7. Februar 1954

Frau Rosa Wälti-Lehmann

(geb. 1865). (Verspätete Meldung deshalb, weil wir die Beiträge vom Hilfsfonds eingezogen haben und wir von den Angehörigen seinerzeit keine Todesanzeige erhielten.)

In Nieder-Erlinsbach verschied im Alter von 84 Jahren

Frau Emma von Däniken-Buser

Ehren wir die lieben Verstorbenen mit herzlichem Gedenken.

Frau F. Schaad, Lommiswil SO

Mlle. M. Parisod, Lutry

Mme. E. Schenk, Froidenville

Mlle. M. Prod'hom, Lausanne

Mlle. L. Capt, Blonay s. Vevey

Frau M. Schlegel, Mels

Frau E. Buff, Abtwil

Frau K. Haudenschild, Niederbipp

Frau L. Flückiger, Solothurn

Frau L. Jakober, Glarus

Frau H. Pflanzer, Schattdorf

Frau A. Benz, Pfungen

Für die Krankenkasse-Kommission

Die Kassierin: J. Sigel

Berichtigung

In der Jahresrechnung des Schweizerischen Hebammen-Verbandes hat sich ein Setzfehler eingeschlichen. Bei den Ausgaben ergeben die beiden Posten: Internationaler Hebammenverband und Bund schweiz. Frauenvereine nicht Fr. 760.80, sondern **Fr. 706.80**.

SEKTIONSNACHRICHTEN

Sektion Aargau. Bei winterlicher Stimmung fand unsere Frühjahrsversammlung statt. Wir trafen uns an die 29 Kolleginnen in Rapperswil zu einem Filmvortrag von Schwester Vreni Fiechter, die in Agogo, Ghana, als Missionsschwester arbeitet. Diese Filmstreifen zeigten uns, wie nötig es ist, daß immer wieder Menschen bereit sind, den andersfarbigen Schwestern und Brüdern zu helfen. Wir möchten Schwester Vreni mit viel guten Gedanken wieder an ihre Aufgabe begleiten und ihr danken, daß sie bereit war, den Nachmittag mit uns zu verbringen. (Ein Brief von einer ghaneischen Lehrschwester zeigt uns, welche Einstellung zum Beruf die meisten unter ihnen haben.)

Wir planen unsere Sommerversammlung in Form eines Ausfluges. Schwester Käthy arbeitet hart an einem Ausflugsprojekt, um möglichst alle zu erfreuen damit, auch die Verwöhnteren unter uns. Weitere Mitteilungen darüber folgen zu einem späteren Zeitpunkt. *Irma Büchli*

Aufsatz von Schwester Elisabeth Boafo, Basel Mission Hospital, Agogo (Ghana, West Africa)

Thema

Welche Eigenschaften findest Du am wichtigsten und wertvollsten, die eine ideale Schwester haben sollte?

Meine Meinung ist, daß in der Krankenpflege die Liebe die wertvollste und größte Eigenschaft ist. Wenn ich Liebe zu meinem Nächsten und zu den Patienten habe, werde ich immer die Wahrheit sagen. Habe ich die Liebe, kann ich in meiner Arbeit und in meinen Aufgaben weiter machen ohne müde zu werden und gleichzeitig werde ich alles für meine Patienten tun, und zwar nicht mit einem dunklen und schwermütigen Gesicht, sondern vielmehr mit einem Lächeln. Liebe ist das Größte und Wertvollste, weil Jesus, als er vom Himmel auf die Erde kam, diese Liebe lebte. Er gab uns seine Liebe. Am Ende seiner Arbeit und während seiner Kreuzigung hörte seine Liebe für uns nicht auf, nein, vielmehr, als er am Kreuz hing, bat er sogar für uns. So sollten auch wir einander lieben bis ans Ende der Welt.

Liebe kann sogar Feinde zusammen binden, sodaß sie im Frieden miteinander leben. Wenn man in einer Gemeinschaft, in einer Gruppe von Menschen lebt, sollte man Liebe haben, weil manchmal Unstimmigkeiten ausbrechen. Wenn du dann keine Liebe hast, verursacht das Schwierigkeiten und du kannst den andern nicht helfen.

Liebe hilft auch, den Nächsten vor Gefahr zu bewahren. Liebe bringt mehr Menschen und Seelen in das Königreich unseres Herrn.

Sektion Bern. Die Versammlung vom 14. März im Frauenspital wurde von 36 Mitgliedern und zwei Vorstandsmitgliedern besucht. Ein interessanter Vortrag wurde uns von Frau Dr. Bergemann gehalten über Geschlechtsbestimmung beim Menschen. Wir hörten, daß eine vorsätzliche Geschlechtsbestimmung ausgeschlossen sei, denn maßgebend für das Geschlecht sind die Chromosomen. An Hand verschiedener Bilder zeigte sie uns noch Mißbildungen der Genitalien, welche durch die Chromosomenteilungen verursacht werden können.

Der Vortrag wurde Frau Dr. Bergemann durch die Präsidentin herzlich dankt. Das Geschäftliche wurde erledigt und schon ein wenig sondiert, wo wir die Mai-Versammlung abhalten können. Das wird später bekanntgegeben.

Anschließend an die Versammlung fand noch die Hauptversammlung der Altersversicherung unter dem Präsidium von Frau Egli, Aegerten, in Vertretung von Frl. Schär, statt. Frau Dr. Faigaux berichtete über das verflossene Jahr und gab Auskunft über die Vermögensvermehrung. Der Vorstand stellt sich für weitere drei Jahre zur Verfügung, was herzlich verdankt wurde. Besonders Frau Dr. Faigaux und Fräulein von Bergen sei für ihre große Arbeit herzlich gedankt.

Nach Schluß der Versammlung trafen wir uns zum Zvieri im Ryfflihof.

Es grüßt für den Vorstand
H. Mühlmann-Wild

Sektion St. Gallen. An unserer Versammlung vom 8. März durften wir, nebst einer schönen Anzahl unserer Mitglieder, zwei Gäste aus unseren st. gallischen Schwestersektionen Rheintal und Sargans-Werdenberg begrüßen. Gab es doch allerhand zu besprechen, was auch diese interessierte; nämlich unsere neue Hebammen-Ordnung und deren Auswirkungen. Anschließend hörten wir ein interessantes Referat von Herrn Dr. Gerber über Beinleiden mit deren Behandlung, ein Thema, das ja allen immer sehr am Herzen liegt. Wir sind Herrn Dr. Gerber für seine Ausführungen sehr zu Dank verpflichtet.

Nun werden wir am Mittwoch, den 11. April, neuerdings zusammenkommen, um den Mitgliedern Bericht über die gehabten Korrespondenzen zu erstatten. Wahrscheinlich werden auch die Anträge an die Delegierten-Versammlung zu

Die Brustpflege mit Galamila dient der Erhaltung der Stillkraft



Galamila Brustsalbe deckt und schützt die empfindlichen Brustwarzen, verhüttet Schrunden und Risse, heilt bestehende Verletzungen, beugt Infektionen (Mastitis) vor.



Galamila Brustsalbe ist kassenzulässig

Galactina AG, Belp

besprechen sein. Zudem wird Fräulein Dr. jur. Seiler uns einen Vortrag halten über Probleme der heutigen Jugend.

Wir bitten daher die Mitglieder, wieder recht zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen. Auch die Vorstände und Mitglieder unserer sankt-gallischen Schwesternsektionen, die an den oben genannten Korrespondenzen sowie an dem Referat interessiert sind, sind herzlich eingeladen.

Mittwoch, den 11. April, 14 Uhr, im Restaurant Spitalkeller, St. Gallen.

Mit kollegialen Grüßen für den Vorstand:
M. Trafellet

Sektion Schaffhausen. Unsere Versammlung vom 6. März erfreute sich des Besuches der Vertreter der Firma Guigoz und der Balsthaler Papierfabrik. Leider konnten nicht alle Kolleginnen an der interessanten Versammlung teilnehmen. Die Herren Vertreter machten uns zunächst mit den Produkten ihrer Firmen bekannt. Sodann wurde uns ein Film über die Produktion und Verwendung der Guigoz-Milch vorgeführt, nachher ein wunderbarer Film aus Frankreich. Zum Schluss erhielt jede Kollegin ein Geschenk, worauf uns ein Gratis-z'Obé serviert wurde.

Wir sprechen den Firmen für alles Gebotene unsern herzlichen Dank aus.

Es grüßt für den Vorstand: M. Ochsner

Sektion Solothurn. Die diesjährige Frühjahrsversammlung findet Donnerstag, den 12. April, Punkt 14 Uhr im Rest. Coq d'or in Olten statt.

Nach den Verhandlungen wird uns ein ärztlicher Vortrag geboten. Als Referent konnte Herr Dr. Ulmer, Oberarzt am Kantonsspital Olten, gewonnen werden.

Bitte, reserviert Euch diesen Nachmittag und beweist damit Euer Interesse an der gemeinsamen Sache!

Freudliche Grüße für den Vorstand: J. Rihm

Sektion Thurgau. Unsere Frühlingsversammlung findet am 11. April, 13.30 Uhr, im Hotel Löwen in Kreuzlingen, statt. Erscheint bitte vollzählig. Es gibt viel zu berichten wegen der Delegiertenversammlung und die Delegierten sollten gewählt werden.

Mit freundlichen Grüßen für den Vorstand
Frau Frehner

Sektion Uri. Unsern Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß unsere nächste Versammlung mit Generalversammlung mitte April stattfindet; das genaue Datum wird wie üblich durch Karten bekannt gegeben. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen, es liegen sehr wichtige Geschäfte zur Erledigung vor, auch wird der Sektions-Beitrag eingezogen. Im zweiten Teil hat Herr Dr. Wohlrab, Vertreter der Milupa, uns in freundlicher Weise einen Besuch zugesagt. Er wird uns über die Probleme der neuzeitlichen Säuglingsernährung einen Vortrag halten, dann erwartet uns noch eine kleine Überraschung. Wir hoffen, das Wetter sei uns günstig, damit auch die Weitentlegenden an der Versammlung dabei sein können.

Auf Wiedersehen und viele Grüße.

Der Vorstand

Sektion Winterthur. Die Generalversammlung vom 14. Februar war leider nur sehr schwach besucht. Einige Mitglieder hatten sich entschuldigt, andere wiederum waren durch Krankheit an der Teilnahme verhindert. Die Traktanden wurden in der üblichen Reihenfolge behandelt. Anträge zur Delegiertenversammlung lagen keine vor. Die neuen Vereinsstatuten, in einem gefälligen Kleinformat, waren eingetroffen und konnten an die anwesenden Mitglieder abgegeben werden.

Mittlerweile kamen die beiden Mitarbeiter der Firma Guigoz, Herr Juen und Herr Leisibach, die sich in freundlicher Weise anboten hatten, unseren Nachmittag mit einem Film zu bereichern. Wie wichtig die Ernährung in der Schwanger-

schaft und im Säuglingsalter ist, das zeigte uns der erste Film. Im zweiten Teil aber machten wir die schönen Ferienreise durch Frankreich mit, die farbigen Aufnahmen waren wirklich sehr schön. Den beiden Herren danken wir recht herzlich für die nette Filmvorführung. Doch nicht genug des Guten, auch an unser gemeinsames Nachtessen hat die Firma Guigoz einen namhaften Beitrag geleistet. Wir waren alle ganz überrascht und danken für diese Aufmerksamkeit.

Unsere nächste Versammlung findet Dienstag, den 10. April, im Erlenhof statt. Da voraussichtlich im Mai keine Versammlung stattfindet, sollen die Delegierten gewählt werden. Wir hoffen auf zahlreichen Besuch.

Für den Vorstand H. Gehri

Sektion Zürich. Unsere Märzversammlung, die ausnahmsweise im Restaurant Edoardo, Bahnhofplatz Zürich, abgehalten werden mußte, war gut besucht. Nach dem geschäftlichen Teil hielt uns Herr Dr. Wellauer, Oberarzt der Röntgenabteilung am Kantonsspital einen überaus interessanten Vortrag über die Wirkung der Röntgenstrahlen auf das ungeborene Kind und den Menschen im allgemeinen. Anhand von Lichtbildern führte uns der geschätzte Referent in den Bereich dieser ionisierenden Strahlen. Aufschlußreich waren seine Erläuterungen über die schweren Schäden,

die eine zu lange Einwirkung solcher Strahlen verursachen können.

Wir sind Herrn Dr. Wellauer zu großem Dank verpflichtet für seine lehrreichen Ausführungen.

Es wäre wünschenswert, wenn solche Aufklärungen weiteste Kreise berühren würden.

Mit freundlichen Grüßen für den Vorstand
J. Maag

In memoriam

Im hohen Alter von 84 Jahren starb am 16. Februar 1962 in Nieder-Erlinsbach

Frau Wwe. Emma von Däniken-Buser
alt Hebammme

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von Nieder-Erlinsbach und Umgebung wurde unsere liebe, unvergessliche Kollegin am 19. Februar 1962 zu Grabe getragen. Die Verstorbene erblickte am 8. September 1878 in Nieder-Erlinsbach das Licht der Welt. Sie wuchs im Kreise von noch zwei Geschwistern auf und besuchte mit viel Fleiß und Talent die dortigen Schulen.

Herangewachsen zu einer blühenden Tochter, reichte sie im heiratsfähigen Alter Herrn von Däniken die Hand zum Bund der Ehe. Trotzdem sie selbst einen Haushalt hatte, entschloß sie sich, den verantwortungsvollen Hebammenberuf zu

strahlende Kinderaugen



LÄUFERBURG

sehen dich an. Was mag ihnen diesen Glanz gegeben haben? Er ist der Ausdruck reiner, naturhafter Lebensfreude und Gedeihens. Strahlende Kinderaugen gibt es nur, wenn Nestwärme, Geborgenheit in der Familie und natürlich auch die richtige Ernährung da sind. Was die richtige Ernährung anbelangt, können wir mitreden, denn wir haben die Humana entwickelt, eine muttermilchähnliche Säuglingsnahrung, die dann gegeben wird, wenn die Muttermilch fehlt oder zum Stillstand kommt. Humana hat alle Eigenschaften, die von einer Säuglingsnahrung verlangt werden: leichte Verdaulichkeit, guten Geschmack und vollwertige Zusammensetzung. Mit Humana strahlende Kinderaugen!

HUMANA

EIN PRODUKT DER SCHWEIZ. MILCH-GESELLSCHAFT AG HOCHDORF



erlernen und wurde in Aarau zu einer tüchtigen und gewissenhaften Hebamme ausgebildet.

Ausgerüstet mit allen Berufskenntnissen und großer Gewissenhaftigkeit fand sie im solothurnischen Niederamt in der Gemeinde Nieder-Erlinsbach ihr reiches Arbeitsfeld.

Wer kennt die vielen Sorgen und Geheimnisse in der Brust einer berufstreuen Hebamme, der das Geburts- oder Krankenzimmer mit seinem Leide heilig ist? Wer weiß von ihrem Kummer, um ein kostbares Menschenleben zu retten!

Neben der großen Beanspruchung als Hebamme stand sie aber ihrem lieben Ehegatten noch treu als tüchtige Hausfrau zur Seite. In der Geburt eines Sohnes und zwei Töchtern durfte auch sie das große Glück des Mutterwerdens erfahren. Auch in ihrem eigenen Familienleben blieb ihr Schweres nicht erspart, denn viel zu früh verlor sie ihren lieben Ehemann. Trotz allem fand sie immer wieder die Kraft, voll und ganz ihre Pflicht zu erfüllen. Die Sektion Solothurn verliert in Frau von Däniken eine sehr aktive und überaus liebe Kollegin. Im Jahre 1948 konnte unsere Sektion sie zum Ehrenmitglied ernennen. Die liebevolle Pflege, welche Frau von Däniken von Seiten ihrer Angehörigen entgegennehmen durfte, brachte ihr für ihre kranken Tage große Erleichterung.

Für unsere Sektion wird sie aber ein leuchtendes Vorbild bleiben und wir werden ihr in tiefer Ehrfurcht und Trauer stets gedenken.

Sie ruhe in Frieden.

Für die Sektion Solothurn
die Präsidentin:
sig. L. Kiefer-Frei

Der innere Weg der Eltern geistesschwacher Kinder

Wir Eltern behinderter Kinder haben alle viel Hilfe erfahren durch ärztliche, psychologische und soziale Ratgeber über die Behinderung unseres Kindes und die Hilfsmöglichkeiten. Wir brau-

chen aber als Eltern noch mehr — die Gewißheit, daß es einen Weg für uns gibt. Lassen sie mich deshalb den meinen andeutungsweise schildern.

Am Anfang steht jener schreckliche Augenblick, da der Arzt uns — vielleicht mit wehendem Herzen — sagte: «Ich fürchte, Ihr Kind ist nicht normal. Ich glaube, es ist mongoloid.» Die Erde schien sich zu öffnen, der Himmel über mir zusammenzustürzen! Ein mongoloides Kind! Was heißt das? Konnte das vererbt sein? Gab es eine Hoffnung? Warum mußte mir dies geschehen? Was werden die Leute sagen? Was antworte ich ihnen? Wie kann ich weiterleben? Stille Verzweiflungskämpfe, zerschlagene Hoffnungen, verborgenes Leid — das ist die erste Stufe, wo man nur sich selbst sieht, ganz mit sich selbst beschäftigt ist und mit dem, was einem zugestossen ist.

Langsam begann ich weniger an mich und mehr an mein Kind zu denken. Was ist ärztlich bekannt über geistesschwache Kinder? Was gibt es für Behandlungsmöglichkeiten, was für Spitäler, was für Hilfe? Wie werden solche Kinder erzogen, ausgebildet? Kurz, wo konnte ich um Hilfe für mein Kind anklopfen? Ich war wie vor den Kopf geschlagen zu erfahren, daß auch die Ärzte nicht viel mehr wußten als wir über Ursache und Heilmethoden. Geistesschwäche ist jedoch kein neues Problem, warum war durch all die Jahrzehnte hindurch nicht mehr dafür getan worden? Die schmerzhafte Sorge um die Zukunft des eigenen Kindes stellen die zweite Stufe dar. Der Himmel verhüte, daß manche von uns da stehen bleiben.

Mit der Zeit aber lernte ich, mein Kind und sein Schicksal unter dem Blickwinkel des Ewigen zu betrachten. Damit hatte mein persönlicher Kummer ein Ende und mein Blick wurde frei für fremde Sorgen. Es ging mir auf, daß wir Eltern geistesschwacher Kinder aneinander eine Aufgabe zu erfüllen haben. Wenn wir zueinander und zu unseren Kindern stehen, dann können wir wesentlich dazu beitragen, daß das Verständnis tiefer und die Hilfsmöglichkeiten größer werden. Wie

sehr weitet diese dritte Stufe unsere Schau, macht sie unser Leben reich und sinnvoll. Wenn wir uns selber vergessen und das Problem unseres Kindes einbetten in dasjenige aller geistesschwacher Kinder, dann lernen wir sie alle sehen, wie sie wirklich sind — Gotteskinder — und dafür dankbar sein!

(Von einem amerikanischen Vater)

Rat für die Eltern, Hilfe für ihr gebrechliches Kind — sei es nun geistesschwach, bewegungs- oder sinnesbehindert oder schwererziehbar — das ist eine wesentliche Aufgabe von PRO INFIRMIÉ. Sie können sie darin unterstützen durch einen Beitrag an die Osterspende 1962.

BÜCHERTISCH

PRO JUVENTUTE

Schweizerische Monatszeitschrift für Jugendhilfe
«Vorbeugen ist besser als heilen.» Dieses Sprichwort ist nirgends mehr angebracht als dort, wo es gilt, im frühesten Alter für die gesunde körperliche und seelische Entwicklung des Menschenkindes zu sorgen. Das Sonderheft der Monatszeitschrift «Pro Juventute» Januar/Februar 1962 über das Thema «Säuglingsfürsorge» will nicht nur auf die Bedeutung der Vorbeugung in diesem Sinn hinweisen, sondern auf die heutigen Möglichkeiten, die zur Erhaltung eines gesunden Nachwuchses führen. Die gesundheitliche Überwachung im frühen Kindesalter und in diesem Zusammenhang die Beratung der Mütter gilt als wichtige Grundlage der gesamten Jugendhilfe.

Der Leitartikel von Fräulein H. Blöchliger, Leiterin der Abteilung Mutter und Kind im Zentralsekretariat Pro Juventute, zeigt den Stand und die Probleme der Säuglingsfürsorge in unserem Land. Er erklärt den besonderen Wert der nachgehenden Fürsorge, dieser Beratung, die den Müttern ins Haus gebracht wird durch speziell ausgebildete Säuglingsfürsorgeschwestern. Ermuntert alle sozial denkenden Menschen auf, die Lücken zu schließen und die Institutionen gründen zu helfen, die noch besonders in abgelegenen Berggebieten fehlen, wo die Familien kinderreich und die Mütter auf sich selbst angewiesen sind.

Dieser einleitende Artikel wird ergänzt durch Beiträge aus dem Erfahrungsschatz einiger Säuglingsfürsorgerinnen, die von ihrer Tätigkeit erzählen, sowie durch Berichte von Pro-Juventute-Bezirksekretären über ihre jahrelangen Bemühungen zur Gründung von Säuglingsfürsorgezentren. Ein Arzt schreibt über die segensreiche Einrichtung der Säuglingsfürsorge und Mütterberatung in einem Bergbezirk.

Der sehr interessante Artikel von Fräulein Dr. Marie Meierhofer weist eindrücklich hin auf die heute erkannte notwendige Ergänzung der Mütterberatung durch Anleitung der Mütter zur Pflege und Obhut der seelischen Gesundheit im frühen Kindesalter. Von Prof. Dr. Walter Tobler, Bern, lesen wir in seinem Artikel über die Kinderheilkunde von einst und jetzt, «daß es mit der medizinischen Technik allein nicht getan ist, daß der Mensch, daß das Kind auch eine Seele hat, die Pflege und Nahrung braucht».

Die Pro-Juventute-Wünsche «Pro-Juventute-Hilfe für Mutter und Kind» schließen das vielseitige Doppelheft ab.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

«Man nehme ...» steht im Kochbuch. Gewürze, Eier, hunderl Gramm Mehl. Dies und das. Und am Schluss winkt eine bekömmliche Speise. Für die Ersteller von Kinderlesestoffen gibt es keine so leichten Rezepte. Was bekommt den jungen Lesern? Spannung, Belehrung? Fremdes, Vertrautes? Märchen, Literatur, Tatsachenberichte? Die richtige Dosierung ist wichtig. Doch keine Angst, die Lesestoff-Köche im Schweizerischen Jugendschriftenwerk verstehen ihre Sache. Das beweisen die acht neuen, gut belegten Lesebrötchen, Heftchen zum Preis von Fr. — 60 zu erhalten, die gerade jetzt herausgekommen sind.

Hinein in die Probleme der Gegenwart führen zwei Hefte. Die Geschichte «Die Schlüsselkinder», Nr. 763, zeigt, was ein wahres Elternhaus bedeuten kann und wie ein Knabe von seinem Wunsch, auch so frei wie ein Schlüsselkind zu sein, geheilt wird. «Gib uns heute unser tägliches Brot», Nr. 769, machte die jungen Leser auf geschickte Weise mit unserer Brotversorgung bekannt und stellt zudem eine Berufswerbung für den Müllerberuf dar.

Für die Kleinen, die noch im farbenfrohen Reich der Märchen leben, bringen die beiden Hefte «Als die Tiere reden konnten», Nr. 767, eine Sammlung von Fabeln und Tiermärchen, und «Geschichte von der Sonnenblume», Nr. 768, vier Märchen, neue Stoffe, die das Herz erfreuen.

«Wie war es früher?» ist eine Frage, die jeden Jugendlichen beschäftigt. Alt-Bundesrat Philipp Etter

Zur Pflege von Mutter und Kind
empfiehlt die Hebamme
vorzugsweise das altbewährte
Hautschutz- u. Hautpflegemittel



KAMILLOSAN

Liquidum* Salbe* Puder

entzündungswidrig, geruchbeseitigend
reizmildernd

* Kassenzugelassen!

Prospekte und Muster
stehen zur Verfügung



TREUPHA AG. BADEN

berichtet in Nr. 764 «Des Wildenburgers letzte Nacht/ Im Sturmjahr 1798» von zwei Ereignissen aus der Geschichte seiner zugerischen Heimat. «Das älteste Buch der Welt», Nr. 770, endlich stellt den mutigen Versuch dar, gestützt auf die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und einen guten Glauben, die Bibel der Jugend nahezubringen.

Erlebnisse aus der eigenen Kinderwelt werden immer wieder gerne gelesen. So wird «Tedy», Nr. 765, die Geschichte eines Plüschtiers auf der Suche nach seinem Herrn, bei kleineren, «Das gelbe Päcklein», Nr. 766, eine muntere und dennoch bessinnliche Schulreisegeschichte, bei größeren Kindern auf Zustimmung stoßen.

Kinder haben es wie echte Bibliophile, das Wort «vergriffen» schmerzt sie. Daher stehen auf dem SJW-Jahresprogramm stets auch die Nachdrucke beliebter und vielverlangter Titel. Es sind diesmal gleich acht Hefte, die wieder aufgelegt werden.

Wir können hier nur ihre Nummern und Namen aufführen. Nr. 330 «Die rote Mütze», Nr. 619 «Der Ueberfall», Nr. 623 «Däumelinchen», Nr. 647 «Trans-Europ-Express-Zug», Nr. 687 «Franziskus und die Tiere», Nr. 692 «Die Wunderfrau in Afrika», Nr. 695 «Meine lieben Blumen», Nr. 696 «Die Schiffbrüchigen von Jamaica».

Das gute, alte «z'Vieri-Brot» ist etwas außer Kurs gekommen. Wie leicht erhalten Kinder heute Geld zugestellt, um sich etwas zu kaufen. Muntern wir sie auf, sich einmal ein SJW-«z'Vieri-Lesebrot» zu kaufen. Diese Kost verdirbt weder Zähne noch Mägen. Sie bereichert Kopf und Herz. Und das ist nicht wenig ... gerade heute.

Dr. W. K.

Zusammengefaßter Bericht vom internationalen Hebammenkongreß in Rom im Oktober 1960

Schlufß

Die Gelegenheit zur Aufklärung allerdings wechselt für die Hebammme von Ort zu Ort. In gewissen Distrikten sind Hebammenpflegerinnen verantwortliche für die Gesundheit im betreffenden Distrikt. Es sollte überall soweit kommen, daß jede Mutter individuelle Betreuungen hat, der psychologische Erfolg ist dabei groß. Doch muß in ganz USA der Wert der Hebammen-Pflegerin anerkannt sein. Das Geheimnis des Erfolges der Hebammme in ihrer erzieherischen Rolle liegt im nahen Kontakt mit der Familie, in ihrer praktischen Belehrung.

Schweden: Miß Svenson: Die soziale Wohlfahrt hat große Fortschritte gemacht. Das königliche Medizinalamt verlangt für die werdende Mutter: drei ärztliche Untersuchungen und wenigstens zehn solche durch die Hebammme. Die erzieherische Rolle der Hebammme ergibt sich durch das vom gleichen Amt aufgestellte weitere Programm: die Hebammme ist verantwortlich für die Aufklärungen der Schwangeren durch Kurse über Schwangerschaftshygiene, für Gymnastik und Entspannungsübungen, Pflege des Neugeborenen.

98 Prozent aller Entbindungen in Kliniken. Die Wichtigkeit, daß auch hier die werdenden Mütter die Gebärräume sehen, die betreffenden Hebammen treffen und kennen lernen ist anerkannt. Die Hebammen leiten kleine Kurse mit zirka 15 Frauen, es stehen Bilder, Filme, Grammophonplatten zur Verfügung. Ebenso erteilt die Hebammme Aufklärung über die Geburtenkontrolle und gibt Kurse für werdende Väter. Die Ausbildung von dreieinhalb Jahren enthält jetzt auch Stunden über das «Lehren und Weitergeben», Psychohygiene, Gymnastik, Entspannung, also über die ganze «Vorbereitung». Nachkurse werden mit Nachdruck zur erzieherischen Rolle der Hebammme arrangiert. In Zukunft muß die Hebammme von Grund auf ihr Wissen als Hebammme und als Lehrerin erhalten.

Zuletzt sprach eine Referentin der WHO, der Welt-Gesundheitsorganisation. Es sind 101 Länder bei der WHO. 133 Hebammen und Schwestern helfen mit: zu Helfen, Organisieren, Aufklären und Unterrichten. In Afghanistan, wie

in Afrika konnte durch die WHO eine Hebammenschule geschaffen werden. Die Hebammme sei wichtig im öffentlichen Leben, im Gesundheitsdienst und für die Familie. Man sei zuversichtlich, daß die Hebammme mit der Zeit noch mehr Einfluß im öffentlichen Gesundheitsdienst haben werde.

Ich habe einen großen Teil der interessantesten Referate herausgegriffen und lasse nun noch die in deutscher Sprache geführte Gruppenbesprechung folgen, ebenfalls etwas zusammengefaßt.

Es waren eigentlich zwei deutschsprechende Gruppen vorgesehen, neben englisch, italienisch, französisch, spanisch und skandinavisch gesprochenen. So wären in einer deutschgesprochenen Gruppe etwa die Hälfte aller deutschsprechenden Teilnehmerinnen, zirka 120 oder auch etwas mehr Hebammen gewesen. Da die deutschen Hebammen in Ermangelung einer anderen Abmachung eine Audienz beim Papst arrangiert hatten, leider zur selben Zeit an der österreichischen und auch schweizerischen Hebammen teilnahmen, gab es nur eine Gruppe, die auf zirka 25 Hebammen zusammen geschmolzen

war. Es war einerseits sehr schade, daß nur so wenige bei dieser interessanten Aussprache dabei waren, andererseits gab es vielleicht ersprießlichere Diskussion und man kam eher zum Ziel. Unsere Gruppe wurde geleitet von der Präsidentin der Landeshebammenschaft Schleswig-Holstein. Wir waren eine gemischte Gesellschaft aus verschiedenen Ländern, sprachen aber alle deutsch. Zwei englische Hebammen, beide dort naturalisiert, nämlich eine Schweizerin und eine ehemalige Deutsche, zwei jugoslawische, dann holländische, luxemburgische, dänische, deutsche, österreichische und wir zwei Schweizerinnen von der Stadt St. Gallen. Das zu besprechende Thema lautete:

Die erzieherische Arbeit der Hebammme in städtischen wie in ländlichen Verhältnissen.

Es wurden die Möglichkeiten zur Hebung der Gemeindepraxis erwähnt. Die deutschen wie die österreichischen Hebammen sind mehr für kleine Kliniken auf dem Lande, die entweder von Hebammen geleitet werden oder wo sie mit ihren Frauen hingehen können und dort entbinden. Der Zuzug in die Spitäler ist auch da sehr groß,



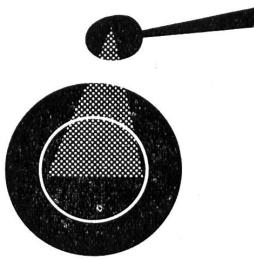
Galactina + Biomalz AG Belp

Neuzeitliche Gemüsekost für Säuglinge und Kleinkinder

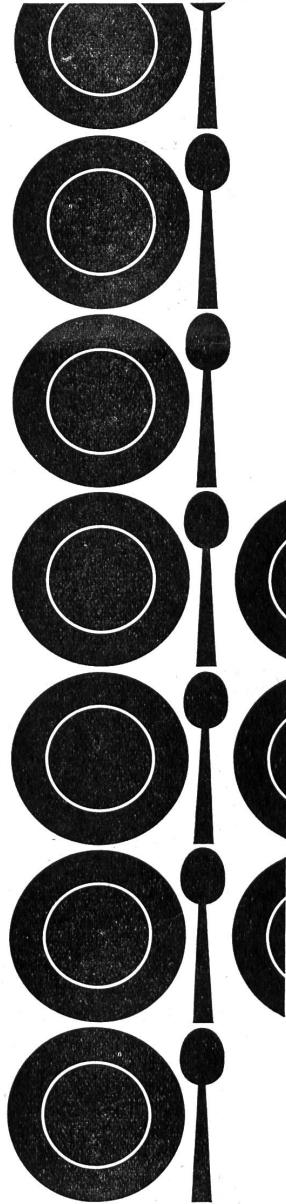


hergestellt aus
frischen Karotten, Tomaten,
Kartoffeln und
Vollkorngemüse

Gemüsebrei Galactina anrührfertig



ergibt
durch blosses Anrühren
vollwertige
Gemüsemahlzeiten



ist so günstig im Preis:
Die Dose zu Fr. 3.50
reicht für gut 10 Mahlzeiten
= 35 Rp. für einen Brei

so wäre das eine für die Hebamme günstige Lösung. Diese Dezentralisation der Spital- resp. Klinikgeburten würde sich gut auswirken und wird befürwortet. Der Hebamme sollten Einflussmöglichkeiten gegeben werden, z. B. im Wohnungsbau (Kinderzimmer usw.), sie sollte mit sprechen können in den Regierungen, Behörden. Das ist natürlich leichter zu erreichen in Ländern, die das Frauenstimmrecht haben! Die Hebamme sollte mitmachen in Frauenverbänden, von denen sie abgeordnet werden könnte. Durch die Hebammenverbände sollte durch Radio, Hörspiele, Presse mehr Aufklärung erfolgen, über Psychohygiene der Schwangeren, über die Hausgeburten usw. Die Vorbereitung zur Geburt in Kursen sollte nicht den Gymnastiklehrerinnen allein überlassen werden, sondern mit der Hebamme zusammen oder, wenn sie entsprechend ausgebildet ist, allein durch die Hebamme. In Norddeutschland ist es zum Teil schon so, doch nur durch den Einsatz und eigenes Zutun der Hebammen. Die Schwangerenfürsorge speziell sollte ausschließlich in den Händen der Hebamme liegen. In Dänemark hören wir, sieht die Hebamme zuerst die Schwangere drei mal, nachher der Arzt. In England wird die Schwangere alle zwei Wochen untersucht von der Hebamme, zuletzt jede Woche kontrolliert, obwohl fast alle Frauen in den Kliniken gebären. In England sind allerdings die meisten Hebammen auch Pflegerinnen und üben noch weitere Fürsorgedienste aus.

Die Frage: wie kann der Geburtsschmerz auf ein Minimum herabgesetzt werden, wird beantwortet: durch persönliche Aufklärung und persönliche Vorbereitung durch die Hebamme.

Wir hörten noch, daß die jugoslavischen Hebammen alle vom Staat angestellt sind, die dänischen auch und alle pensioniert werden. Die englischen Hebammen sind auch fast alle fix bezahlt durch den öffentlichen Gesundheitsdienst. Bei den deutschen wie österreichischen Hebammen sind die Verhältnisse ähnlich wie bei uns, ebenso bei den luxemburgischen. Dort eher schlechter als hier.

Die Leiterinnen aller Gruppen mußten ein zusammengefaßtes Ergebnis dieser Besprechungen an das Komitee des internationalen Hebammen-Verbandes weitergeben. Aus diesen wie aus allem Gehörten wurden dann Schlußrésumées und Schlußresolutionen am letzten Tag des Kongresses bekannt gegeben.

Schlußrésumées:

Die Hebamme muß ihre beruflichen Interessen schützen und wahren, weil sie keinen Beitrag

zur Zukunft machen kann, wenn ihre eigene Stellung geschwächt ist.

Gewisse pflegerische Ausbildung im öffentlichen Gesundheitsdienst ist wünschenswert. Zusammenhang im Dienst ist nötig, wenn den Müttern und Kindern aufs Beste geholfen werden soll. Es wurde kurz der weite Umkreis des Einflusses der Hebamme erwähnt und ihre ständige nötige Ausbildung darin um den Anforderungen und Fragen, die an sie herantreten, gerecht werden zu können.

Schlußresolutionen gegeben von Schweden, England und Spanien:

- Der ICM soll den WHO informieren, daß er den Umstand beklagt und bedauert, daß keine Mitarbeiterin aus dem Hebammen-Verband als Beamte im WHO ist.
- Alle nationalen Hebammen-Verbände sollten sich bemühen um eine Abmachung zu einer Abordnung einer Hebamme in die Regierungen, resp. Gesundheitsdienst in ihrem eigenen Land.
- Der ICM sollte beim WHO vorstellig werden, alle ihm angehörenden Länder zu informieren, daß in allen Zentren, wo vorgeburtliche und nachherige Beratungen und Besprechungen stattfinden, die Hebammen eingesetzt werden sollten.

Damit wurde diese interessante und wertvolle Tagung geschlossen. Neue Präsidentin des ICM ist nun Senorita Maria Garcia, Spanien. Der nächste Kongreß findet in Madrid statt.

Meine persönlichen Eindrücke in ein paar kurzen Sätzen: Wir haben nicht von einem Land gehört, das eine zweijährige Ausbildung hat oder sogar darunter. Wo von Ausbildung gesprochen wurde vernahmen wir, daß sie länger dauert, drei Jahre und mehr und weitumfassender ist. Nur durch eine bessere Ausbildung kann sich unser Beruf halten, dann hat er auch mehr Möglichkeiten. Vor allem ist wichtig, daß sich die Hebammen allen neuzeitlichen Forderungen anpaßt, alle neuzeitlichen Methoden lernt. Sie muß dazu immer bereit sein - jedoch nicht nur in der Spitalpraxis. Durch die ständig zunehmenden Spitalgeburten in den meisten Ländern muß die Schwangerenfürsorge wiederum der Neuzeit entsprechen, besser ausgebaut werden. Diese soll und kann in den Händen der Hebammen liegen, sie muß sie aber beherrschen. Es sind nur vereinzelte Länder, die vom Verschwinden der Hebammen reden, wie z. B. Luxemburg, zwar braucht es dort in den Spitälern trotzdem noch solche. Die Hebammen dürfen sich nicht zufrieden geben mit dem was sie vor Jahren gelernt haben, sondern auf ständige Weiterbildung, weitere Ausbildung schauen und sich selbst dafür einsetzen. Die Hebammen-Verbände müssen sich desgleichen dafür einsetzen, was allerdings bei uns etwas erschwert ist durch die kantonale Regelung des Hebammenwesens. Aber wir dürfen nicht nachlassen Wege zu finden, im Interesse von Mutter und Kind die Berufskenntnisse zu erweitern, den Hebammenstand zu heben.

Schwester Poldi Trapp.

Prophylaxe des Herzinfarktes

Von Viktor Arni

Wie bekannt, haben Herz- und Gefäßkrankheiten – und unter ihnen speziell der Herzinfarkt – an Häufigkeit erheblich zugenommen. Über 1000 Personen sterben monatlich in der Schweiz allein an Arterienverkalkung (Arteriosklerose). Rechnet man die Todesfälle an Herzkrankheiten (ca. 600 pro Monat) hinzu, ergibt sich eine Sterberate, die jene an Infektionskrankheiten und Krebs um mehr als das Doppelte übertrifft.

Herzinfarkt selbst entsteht auf dem Boden einer Gefäßkrankheit, und zwar der Herzkrankengefäße, also jener Gefäße, die die Versorgung des für die Herzleistung so überaus wichtigen Herzmuskels sicherstellen. Die Erkrankung dieser Gefäße kann entweder arteriosklerotischer oder thrombotischer Natur sein. Auch der Herzinfarkt ist in den letzten Jahren viel häufiger geworden.

Was ist Herzinfarkt?

Der Ausdruck kommt vom lateinischen infarctio (ich stopfe hinein) und bedeutet, daß ein Blutgerinnel (Thrombus) ein Gefäß im Herzmuskel verstopft. Als Folge davon füllt sich ein kleinerer oder größerer Bezirk des Herzmuskels mit geronnenem Blut. Es kommt zu einer Stauung des Blutstromes, worunter Durchblutung und Versorgung des Herzmuskels mit Energiestoffen leidet. Seine Spannkraft sinkt, er kann seine Förderarbeit nicht mehr oder nur noch unzureichend verrichten. Gelingt es nicht, das Herz zu entlasten oder in seiner Tätigkeit zu stützen, erliegt der Betroffene der meistens bald eintretenden krisenhaften Erschöpfung des Herzens.

So ist es zu erklären, daß die Krankheit in einem großen Teil der Fälle (über 50 Prozent) tödlich verläuft.

Woran ist er zu erkennen?

Symptome des Anfallen sind heftige Schmerzen in der Herzgegend, begleitet von Atemnot, Schweiß und Todesangst. In zirka einem Drittel der Fälle bleibt der Patient vom Schmerz verschont. Man spricht dann von einem atypischen Infarkt, doch pflegt dieser in bezug auf Überleben des Anfalls eher aussichtsloser zu sein.

Bemerkenswert ist, daß Infarkt am häufigsten im Oktober, am seltensten im März, öfters bei Tage als in der Nacht auftritt und daß ihm Frauen häufiger erliegen als Männer. Unterschiede in der Häufigkeit scheinen zwischen Art der Berufe (Intellektuelle, Arbeiter) nicht zu bestehen - dagegen wohl hinsichtlich Rassen, Ländern und Alter.

Die verfeinerten Untersuchungs- und Diagnosemethoden, die heute dem Arzte zur Verfügung stehen, ermöglichen es, Infarktgefahr schon frühzeitig zu erkennen. So zeigt das Elektrokardiogramm Veränderungen, die eindeutig auf Störungen der Koronarversorgung und damit der Herzleistung schließen lassen. Darum ist es wichtig, sich in vorgerücktem Alter von Zeit zu Zeit einer Herzuntersuchung durch einen Spezialisten zu unterziehen.

Wodurch wird der Herzinfarkt bewirkt?

Während nach Ansicht vieler Ärzte der heutige tempogeladene Lebensstil keinen nachweisbaren Einfluß auf die Infarkthäufigkeit hat, läßt sich die Bedeutung der Ernährung und vorab das Rauchen ursächlich nicht bestreiten. Auch die physische Aktivität scheint eine bedeutsame Rolle zu spielen. So werden körperlich Tätige weit seltener befallen als physisch Inaktive.

Ferner vermögen, nach einigen Untersuchern hochgradige, nervöse Erregungen und sich häufig wiederholende emotionelle Einflüsse, wie sie im zeitgenössischen Geschehen wohl für die meisten unvermeidlich sind, im Körper Substanzen freizusetzen, die einen schädigenden Effekt auf die Gefäßwand haben. Viele erkennen ja an sich selbst die nachteilige Wechselwirkung von Aufregung und Pulsschlag des Herzens. Eindeutige Anhaltspunkte bestehen dafür, daß eine direkte Beziehung besteht zwischen Ernährung und Herzinfarkt. Fettreiche Ernährung ist besonders ungünstig. Sie bewirkt dauernd erhöhten Gehalt des Blutes an Fettweißverbindungen (Lipoproteine) welcher erst zu fettigen Depots in den Gefäßwänden (Artheromatose), in der Folge zu vermehrter Kalk- und Cholesterineinlagerung und brüchiger Verhärtung der Gefäße führt (Arterio-

